

Ausführliche Beschreibung des Projekts PiK II "Entwicklung einer Berufseinstiegsphase für ElementarpädagogInnen B. A." (2009-2011)

Barbara Daiber und Ursula Carle

Inhalt

1	Das Ziel: Entwicklung einer modellhaften Berufseinstiegsphase für BA-AbsolventInnen mit Berufsziel Elementarbereich	2
2	Der Gegenstand: Die Berufseinstiegsphase	2
2.1	Die Problemlage	2
2.2	Zentrale Entwicklungsfragen eines Konzepts für die Berufseinstiegsphase für BA-AbsolventInnen im Rahmen Lebenslangen Lernens.....	4
2.3	Zentrale Perspektiven für die Umsetzung	4
2.4	Eigene Vorarbeiten und Vorerfahrungen am Standort Bremen.....	7
2.5	Teilnehmer/Zielgruppe (Anzahl, Alter, Herkunft, Auswahlkriterien).....	8
2.6	Projektaufbau und –ablauf, Zeitplan.....	8
3	Projektergebnisse	13
3.1	Welchen Nutzen erwarten Sie für die Praxis, das Fachgebiet etc.?.....	13
3.2	Führt das Projekt zu materiellen Ergebnissen (Tagungsdokumentation, Ausstellung, Publikation, CD-ROM etc.)?	13
3.3	Welche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit planen Sie?.....	13
4	Evaluierung / Bewertung.....	14
4.1	Arbeitsinstrumente	14
5	Anschlussperspektive	15
6	Haben Sie Referenzen/Gutachten zum Antragsteller oder zum Projekt?	15

1 Das Ziel: Entwicklung einer modellhaften Berufseinstiegsphase für B. A.-AbsolventInnen mit Berufsziel Elementarbereich

Das PiK-Leitungsteam am Standort Bremen möchte im Rahmen der zweiten Förderphase des PiK-Projekts "Profis in Kitas" den Berufseinstieg von Bachelor-AbsolventInnen der PiK-Studiengänge unterstützen und eine Berufseinstiegsphase entwickeln. Ziel ist es, in enger Verzahnung von Wissenschaft und Praxis ein übertragbares Konzept mit geeigneten Handreichungen hervorzubringen, das von allgemeinem Interesse ist und auch auf andere Bundesländer und andere BA-Abschlüsse übertragen werden kann.

2 Der Gegenstand: Die Berufseinstiegsphase

In Deutschland sind seit dem Jahr 2006 ca. 40 Bachelorstudiengänge entstanden. Sie qualifizieren für die Arbeit mit Kindern von 0 bis 10 Jahren. Bei etwa einem Viertel der Studiengänge (Baden-Württemberg, Erfurt und Bremen) wurden die Ressourcen der GrundschullehrerInnenausbildung für das Berufsziel Elementarbereich weiterentwickelt. Weitere Studiengänge dieser Art sind im Entstehen (z. B. in Dresden, in Gießen, in Oldenburg). Sie sind an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen angesiedelt. Hinzu kommen eine große Anzahl Studiengänge an Fachhochschulen, die ausschließlich für die Arbeit mit Kindern vor Schuleintritt ausbilden. Diese unglaublich schnelle Entwicklung wurde maßgeblich durch die Robert-Bosch-Stiftung angestoßen, die mit dem Projekt "Profis in Kitas" Maßstäbe setzte.

2.1 Die Problemlage

Im Rahmen von PiK I lag der Schwerpunkt auf der Studiengangsentwicklung und hier vor allem auf der Entwicklung des Lehrangebots. Diese Phase ist mit der Veröffentlichung des Orientierungsrahmens abgeschlossen. Die ersten grundständig Studierenden aus den PiK-Standorten sind bereits auf dem Arbeitsmarkt angekommen, wenngleich nur selten im Gruppendienst von Kindertageseinrichtungen. Wir wissen aus anderen Ländern, dass die Umstellung auf Hochschulqualifikationen sehr stark von den Rahmenbedingungen abhängt. In Deutschland ist dies ungleich komplizierter, da hier die traditionelle Fachschulausbildung parallel zu Studiengängen für Frühpädagogik weiter existiert. Anders als in anderen Ländern wurde hier also nicht systematisch und flächendeckend ein Beruf aufgewertet, sondern zu einem bestehenden Berufsbild (Staatlich anerkannte Erzieherin mit Fachschulabschluss) eine neue Qualifikation hinzugefügt. Bislang ist die rechtliche Anerkennung des Abschlusses noch nicht geklärt und von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Diese Sachlage hat die AG Durchlässigkeit der Innovationswerkstatt von PiK I detailliert herausgearbeitet. Eine staatliche Anerkennung setzt Gesetzesänderungen voraus und davor einen Beschluss auf KMK/JMK-Ebene. Zur Vorbereitung anstehender Änderungen treffen sich die Landesleiter der Prüfungsämter für ErzieherInnen regelmäßig. Bislang ist jedoch noch kein Beschluss in Sicht.

Auch in Bremen haben im Herbst 2008 ca. 30 Studierende ihren Bachelor-Abschluss mit dem Schwerpunkt Elementarbereich erworben. Die ersten von ihnen haben bereits einen (Projekt-) Arbeitsplatz in einer Kindertagesstätte. Gruppenleitung dürfen sie in Bremen und Niedersachsen, wie in den meisten Bundesländern, nach geltender Rechtslage nicht übernehmen, da sie nur einen Hochschul-, jedoch keinen staatlich anerkannten Berufsabschluss nachweisen können. Bisher existiert in Bremen neben der Staatlichen

Anerkennung für ErzieherInnen ¹ lediglich eine Anerkennung für den Abschluss Dipl. Soz. Päd. FH. Diese staatliche Anerkennung berechtigt zur Gruppen- und Einrichtungsleitung und ist an eine angeleitete Praxisphase in Tageseinrichtungen und bei einem Träger (Verwaltungstätigkeiten) sowie an eine Prüfung unter staatlicher Beteiligung gebunden. Die Anleitung geschieht ausschließlich durch die Praxis (Einrichtungsleitung, Träger). Es gilt demgegenüber für Frühpädagoginnen und -pädagogen eine curricular zwischen Studium und den Berufsanforderungen abgestimmte Berufseinstiegsphase zu entwickeln, die nach einer Modellentwicklungszeit ebenfalls zur staatlichen Anerkennung führt zugleich aber dem Anspruch eines neuen Berufsbildes gerecht wird. Damit das Modell auf andere frühpädagogische Studiengänge übertragbar ist, sollte als curricularer Ausgangspunkt der Entwicklung der Orientierungsrahmen dienen, der im PIK-Projekt I entwickelt worden ist.

Der Berufseinstiegsphase wird in der Fachliteratur eine hohe Bedeutung für die Qualität des Berufseinstiegs beigemessen. Sie ist keineswegs nur aus formalen Gründen wichtig. Wir befinden uns derzeit in Deutschland auch hinsichtlich einer Qualitätssteigerung durch die Akademisierung der Ausbildung für den frühpädagogischen Bereich in einer neuen besonders kritischen Phase der Akademisierung von Frühpädagoginnen und -pädagogen. Gelingt der Berufseinstieg der ersten AbsolventInnen, dann ist das Fundament für die Akzeptanz in der Praxis gelegt. Ob dieses Fundament jedoch tragfähig ist und ob damit zugleich eine Anhebung des fachlichen Kompetenzniveaus von PraktikerInnen einhergeht, das ist bislang noch offen und keineswegs ein Automatismus. Es hängt wesentlich davon ab, ob die Berufseinstiegsphase geeignet ist eine gelungene Verbindung zwischen Studium und eigenverantwortlicher beruflicher Arbeit zu ermöglichen.

Was bedeutet dies für BA-AbsolventInnen? Wenn es nicht gelingt, hier geeignete Berufseinstiege zu konzipieren, ist zunächst das zu erwarten, was auch bei anderen Berufen ohne Berufseinstiegsphase bemängelt wird: eine schnelle und unreflektierte Anpassung an die vorhandene Praxis. Fatal wäre darüber hinaus, dass damit das allmähliche Verpuffen einer neuen, gerade erst entwickelten akademischen Qualifikation einher gehen würde. Ein universitärer Abschluss, dem bald der Ruf vorauswehen könnte, dass man damit "nur" Erzieherin zweiter Klasse werden kann, würde für die fachlich ehrgeizigen Studierenden inhaltlich genauso unattraktiv wie die Reduzierung der Berufschancen auf Leitungspositionen. Haben sich doch die Studierenden vor allem mit Fragen der frühkindlichen Bildung befasst und möchten ihr Können daher in der Arbeit mit Kindern zur Geltung bringen. Zudem: Diffundieren die Absolventinnen unregelmäßig in einen derzeit wenig überschaubaren Arbeitsmarkt, dann werden ihre künftigen Arbeitsplätze vermutlich deutlich unterbezahlt werden. Das wäre aus Trägersicht verständlich, dürfen sie doch die Hochschulabsolventinnen und -absolventen mangels staatlicher Anerkennung vielerorts nicht einmal als Gruppenleitungen einsetzen. Zugleich aber kommen AbsolventInnen mangels Praxiserfahrung auch nicht direkt für Leitungstätigkeiten in Frage. Damit ist deutlich geworden, dass bei der Einordnung von FrühpädagogInnen mit BA-Abschluss in den Arbeitsmarkt eine konzeptionelle Lücke klafft, die sinnvoll geschlossen werden sollte.

Führt man sich vor dem Hintergrund dieser Problemlage den Anspruch an eine kontinuierliche Qualifizierung über die Lebensspanne vor Augen, wie dies im Europäischen Qualifikationsrahmen vorgesehen ist, dann ergibt sich für Lösungsstrategien insbesondere die Konsequenz, Schnittstellen und Übergänge zwischen verschiedenen Phasen mit zu bedenken und dafür Angebote zu entwickeln. Dabei dürfen außerdem die berufspolitischen Aspekte, wie sie insbesondere durch die BAG BEK entwickelt werden, nicht aus dem Blick geraten.

¹ Zu unterscheiden ist "Staatlich geprüfte Erzieherin" nach erfolgreichem Fachschulabschluss und "Staatlich anerkannte Erzieherin" nach zusätzlichem Anerkennungsjahr.

2.2 Zentrale Entwicklungsfragen eines Konzepts für die Berufseinstiegsphase für BA-AbsolventInnen im Rahmen Lebenslangen Lernens

Der Berufseinstieg für BA-AbsolventInnen ist z. Zt. noch in fast allen Berufen ungeklärt. Im Elementarbereich stellt sich die Lage besonders schwierig dar, weil es sich zugleich um eine Anhebung der Ausbildung auf Hochschulniveau handelt. Da auch die Träger und Einrichtungen unsicher sind, welche Aufgaben die BA-AbsolventInnen übernehmen können, sind sie zwar einerseits skeptisch, andererseits bietet diese Offenheit auch Gestaltungsspielraum. Die AbsolventInnen der ersten Jahre werden vermutlich ihr Berufsbild deutlich mitbestimmen können, wenn sie ihre Aufgaben aktiv mitdefinieren. Eine Berufseinstiegsphase, die die AbsolventInnen in die neue Berufstätigkeit hinein begleitet, kann ihnen helfen sich zu positionieren und sich ihr neues Arbeitsfeld "einzurichten", es zu gestalten, ohne im Alltagsbetrieb der Einrichtung unterzugehen. Die Modellentwicklung einer "Berufseinstiegsphase" wirft damit sowohl inhaltliche als auch strukturelle Fragen auf.

- ⇒ Inhaltlich: Was müssen BerufseinsteigerInnen in der Berufseinstiegsphase vor allem dazulernen? Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sind notwendig? Wie können sie bereits erworbene Wissensvorräte und Handlungskompetenzen zusammenführen und im Verbund weiterentwickeln?
- ⇒ Didaktisch: Wie kann dieser Lernprozess (Kompetenzerwerb) möglichst optimal gestaltet werden? Wie können die notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten am ehesten erworben werden?
- ⇒ Berufsbiografisch: Ergeben sich bei der Entwicklung der Berufseinstiegsphase Hinweise für eine Verbesserung des BA-Studiums oder Hinweise auf notwendige Unterstützungsangebote in der "Dritten Phase" (also nach der Berufseinstiegsphase)?
- ⇒ Berufspolitisch: Welchen Beruf haben die BerufseinsteigerInnen nach der Einstiegsphase? Welches Kompetenzprofil lässt sich hinsichtlich ihrer Kernkompetenzen beschreiben? Wofür können sie sinnvoll eingesetzt werden und wofür werden sie eingesetzt? Wie werden sie bezahlt?
- ⇒ Rechtlich: Wie gestaltet sich die staatliche Ankerkennung, sofern sie weiter notwendig ist?
- ⇒ Durchlässigkeit: Wie lässt sich das Qualifizierungsangebot Berufseinstiegsphase modularisieren und mit Credit Points bewerten und wie lässt es sich mit anderen Qualifizierungsangeboten vernetzen? Wie lassen sich die erworbenen Kompetenzen überprüfen und das Ergebnis der Prüfung mit Blick auf den Europäischen Qualifizierungsrahmen dokumentieren? (Referenz: European Credit System for Vocational Education and Training)
- ⇒ Transfer: Wie können die Ergebnisse des Projekts anderen zugänglich gemacht werden?

2.3 Zentrale Perspektiven für die Umsetzung

(1) Kompetenzorientierung

Das Konzept der Berufseinstiegsphase muss sich einfügen in die Entwicklungen auf europäischer Ebene, wie sie auch von der AG Durchlässigkeit der Innovationswerkstatt in PiK I aufgegriffen wurden. Als theoretische und konzeptionelle Basis für die Durchlässigkeit dient die **Kompetenzorientierung**. Dabei wird davon ausgegangen, dass Kompetenzen in verschiedenen Settings erworben werden können und dass Qualifizierungsprozesse von den zu erwerbenden Kompetenzen und nicht von Inhalten her zu konzipieren sind. Die angestrebte

Durchlässigkeit eines auf lebenslanges Lernen ausgerichteten Qualifizierungssystems erfordert daher Anerkennung der erworbenen Kompetenzen und nicht nur des formalen Abschlusses. Es muss folglich auch möglich sein, dass Kompetenzen, die in einem anderen als dem üblichen Setting erworben wurden, angerechnet werden. Damit dies geschehen kann, ist es erforderlich, Kompetenzen zu messen, denn nur dann ist ein Vergleich möglich. Das zu entwickelnde Konzept muss daher nicht nur die **Unterstützung der Kompetenzentwicklung** beinhalten, sondern auch **deren Messung**. Voraussetzung ist die **Entwicklung eines Kompetenzmodells, welches die für bestimmte Aufgaben erforderlichen Kompetenzen beschreibt und auf verschiedenen Niveaus abbildet (Kompetenzraster)**.

Auch darf die Berufseinstiegsphase selbst keine "Sackgasse" sein, sondern die Schnittstelle zur nächsten Stufe des individuellen Qualifizierungsprozesses. Die Ausstattung der Lehrveranstaltungen der Berufseinstiegsphase mit Kreditpunkten ermöglicht die Anrechnung z. B. im Masterstudiengang, der an der Universität Bremen eingerichtet werden soll. Es muss insbesondere eine Durchlässigkeit zu einer speziellen Leitungsqualifizierung geschaffen werden. Die Frage der Durchlässigkeit setzt zwingend voraus, dass zur verbindlichen Absprache die PiK-I-Netzwerke und der Kontakt zur BAG BEK gepflegt werden.

Die zu entwickelnde Berufseinstiegsphase sollte als Abschluss eine **Prüfung** einschließen, die **das Erreichen bestimmter berufsbezogener Kompetenzen bzw. entsprechender Kompetenzniveaus** feststellt.

Welche Kompetenzen auf welchem Niveau die AbsolventInnen der Berufseinstiegsphase am Ende vorweisen sollen, ist – folgt man Weinert – von den typischen Problemen in ihrer speziellen beruflichen Tätigkeit abhängig und davon, in welcher Weise diese Probleme erfolgreich und verantwortungsvoll lösbar sind. Die Qualifizierung der Studierenden in der Berufseinstiegsphase muss also einerseits dahingehend angelegt werden, dass sie Wissen und Können bzw. Fähigkeiten und Fertigkeiten für diese spezifischen Problemlösungen anbietet. Das ist aber nur eine Seite. Ebenso bedeutsam ist es, dass die Studierenden lernen, ihre eigenen Ressourcen und die Ressourcen der Einrichtung für ihre Arbeit zu aktivieren und zu nutzen. Die trotz identischem Studienabschluss sehr unterschiedlichen Ausgangslagen der Studierenden erfordern folglich Lernangebote, die alle erreichen und dennoch spezifisch auf die pädagogische Aufgabe bezogen sind.

Zur Entwicklung dieser Angebote können typische Probleme und Problemlösungsmöglichkeiten der beruflichen Einsatzfelder von AbsolventInnen unter der Perspektive einer qualitativ hochwertigen Elementarpädagogik auf die Frage hin analysiert werden, welche Kompetenzbereiche für ihre erfolgreiche Bewältigung in besonderem Maße ausgebildet werden müssen. Als curricularer Maßstab dienen hierbei die Ausarbeitungen im Orientierungsrahmen, der in PiK I entstanden ist.

(2) Durchlässigkeit und Vernetzung

Die geplante Berufseinstiegsphase für BA-Absolventinnen und Absolventen muss in regionaler, überregionaler und internationaler Vernetzung und Kooperation entwickelt werden. Die Vernetzung und Kooperation soll sich strukturell im Projektaufbau widerspiegeln.

a) Modellhafte Entwicklung von Durchlässigkeit in Bremen und Niedersachsen

Grundlage ist die modellhafte Entwicklung in Bremen und Niedersachsen. D.h., die Berufseinstiegsphase muss exemplarisch im Bremer Masterstudiengang Frühpädagogik angerechnet werden können, um die Voraussetzung für Anrechnungen an anderen Standorten zu erfüllen. Damit Anrechnungen möglich werden, müssen die Angebote der

Berufseinstiegsphase modular angelegt und mit Creditpoints versehen werden. Zudem sollte der Abschluss der Berufseinstiegsphase zu einer staatlichen Anerkennung führen, die qualifizierte Arbeit in Kindertageseinrichtungen insbesondere als Gruppenleitung erlaubt.

Es muss eine geeignete institutionelle Anbindung erfolgen. Eine Variante wäre es, die Lehrangebote für die Berufseinstiegsphase in Bremen am Zentrum für Weiterbildung anzusiedeln, da es sich um eine berufsbegleitende Ausbildung handelt. Das Zentrum ist eine Serviceeinrichtung, die vor allem organisatorische und verwaltungstechnische Arbeiten übernimmt und die Lehrangebote koordiniert. Fachlich wären dann für das Lehrangebot die Fachbereiche 11 und 12 zuständig, die die Weiterbildungsangebote in der Frühpädagogik gemeinsam verantworten und kooperativ mit Praxispartnern gestalten.

Wir werden Kontakte mit der Sozialbehörde und der Bildungsbehörde in Bremen und Niedersachsen pflegen, um durch eine entsprechende Vernetzung beratend Einfluss auf die Anerkennung der Berufseinstiegsphase zu nehmen. In Bremen wurde auf Initiative der PIK-Projektleitung Bremen bereits in der Sozialbehörde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die diese Sache vorantreiben wird. Ihr gehören die Universität, die Sozialbehörde, die Bildungsbehörde, der Landesleiter des Prüfungsamts für die Staatliche Anerkennung der Erzieherinnen und eine Trägervertretung an. Für Niedersachsen wird nach der Bewilligung von PIK II der gleiche Arbeitskreis angestrebt. Das Kultusministerium (Frau Dr. Luetke-Entrup) hat seine Unterstützung zugesagt.

Studierende mit Abschluss im Schwerpunkt Elementarbereich erhalten eher Stellen in Einrichtungen, wenn das Profil der Studierenden dort bzw. beim Träger bekannt ist. Das bedeutet, wir werden weiterhin die Vernetzung mit den Trägern und den Einrichtungen aufrecht erhalten, um mit ihnen in einen offenen Dialog einzutreten, wie und für die Lösung welcher Praxisprobleme die Berufseinstiegsphase ausbilden soll. Demgegenüber ist die Frage der Anerkennung des Abschlusses auf ministerialer Ebene zu klären. Gleichwohl wäre diese Anerkennung auch ein Signal für die Träger.

b) Überregionale Durchlässigkeit

Die Frage der Durchlässigkeit muss vor allem auch auf überregionaler Ebene angegangen werden. Einerseits besteht eine Vernetzung zu den anderen PIK-Partnern über die Stiftung, andererseits soll eine intensive Zusammenarbeit mit der BAG BEK entwickelt werden. In der Bundesarbeitsgemeinschaft gibt es einen guten Überblick über alle entstehenden Studiengänge in Deutschland. Fragen der Berufseinstiegsphase sollen auf den halbjährlichen Treffen der BAG-BEK eingebracht und diskutiert werden. In der Zusammenarbeit sollen folgende Fragen geklärt werden

- ⇒ Für welche Masterstudiengänge (z. B. Berlin, Bremen, Dresden u.a.) kann eine Anrechnung vereinbart werden?
- ⇒ Wie passt das entwickelte Modell mit anderen Kompetenzprofilen (z. B. FH-Studiengänge) zusammen? Ist ein Transfer möglich?
- ⇒ Inwieweit kann die entwickelte Berufseinstiegsphase auf Studiengänge, die auf eine Leitungsqualifikation zielen, angerechnet werden (z. B. FH Koblenz-Remagen, ZWB Uni Bremen)?
- ⇒ Ist das Modell der Berufseinstiegsphase auf andere Bundesländer übertragbar (z. B. Hamburg, Baden-Württemberg)

Konkrete intensive Kontakte gibt es bereits mit Frau Prof. Dr. Petra Strehmel (HAW Hamburg) und zu Herrn Prof. Dr. Ralf Haderlein (FH Koblenz, Standort Remagen).

Bislang ist die rechtliche Anerkennung des BA-Abschlusses noch nicht geklärt und von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Diese Sachlage hat die AG Durchlässigkeit der Innovationswerkstatt von PiK I detailliert herausgearbeitet. Auch für diese anstehenden

berufspolitischen Fragen ist neben regionalen Verhandlungen mit den Behörden in Bremen und Niedersachsen eine überregionale Vernetzung sinnvoll und notwendig. Neben den Aktivitäten der BAG-BEK sollen hier auch Kontakte mit der GEW aufgenommen werden. Die Anerkennungs-Abeitskreise in Bremen und Niedersachsen mit ihrer entsprechenden Besetzung sollen darüber hinaus dazu dienen, das Konzept schon während der Entwicklung in andere Bundesländer hinein zu tragen.

c) Internationale Durchlässigkeit

Schließlich ist mit Durchlässigkeit immer auch die internationale Durchlässigkeit gemeint. Derzeit werden Überlegungen dazu angestellt, die bestehende Kooperation mit der Freien Universität Bozen und der Universität Bologna auch hinsichtlich der Berufseinstiegsphase fortzusetzen. Kooperationspartner ist Prof. Dr. Wallnöfer, der für beide Universitäten autorisierter Ansprechpartner ist. Als neue Kooperationspartner kommen für einen fachlichen Austausch Pädagogische Hochschulen aus der Schweiz und Österreich in Betracht. Wir haben Kontakte zur Pädagogischen Hochschule Bern (Dr. Wannack), zur Universität Fribourg (Prof. Dr. Stamm und Dr. Edelmann) und zur Pädagogischen Hochschule der FHNW (Prof. Dr. Straumann). In der Schweiz gibt es kein Referendariat, sondern es wird dort derzeit eine Berufseinstiegsphase für LehrerInnen der Basisstufe (Kinder von 4-8 J.) entwickelt, so dass wir uns hier auch Synergieeffekte versprechen. Durch die Vorarbeiten von Oser/Oelkers ist die Diskussion um die Kompetenzentwicklung bereits sehr weit gediehen (vgl. z. B. die Studie von Prof. Keller-Schneider, PH Zürich). Darüber hinaus bestehen Kontakte zur Pädagogischen Hochschule Steiermark, Institut für die Vorschulstufe und die Grundstufe (Prof. Holzinger und Dr. Monschein) und zu verschiedenen Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg. Insbesondere ist geplant Experten dieser Hochschulen einzuladen und in einen fachlichen Austausch einzutreten.

2.4 Eigene Vorarbeiten und Vorerfahrungen am Standort Bremen

Am Standort Bremen wurde mit PIK I ein Bachelorstudiengang mit dem Schwerpunkt Elementarbereich entwickelt. Zur Zeit studieren insgesamt etwa 140 Studierende mit diesem Schwerpunkt. Dreißig davon haben mit dem SoSe 2008 ihr Studium beendet.

In Arbeit ist ein Masterabschluss im Bereich der Frühpädagogik. Das Studienangebot kann allerdings erst ein Jahr später als die genannten Masterstudiengänge, zum WiSe 2009/10 starten, wobei dann über individuelle Studienpläne eine Möglichkeit des Quereinstiegs aus den beiden schon existierenden Masterstudiengängen (Grundschule und Inklusive Pädagogik) angestrebt wird (zur Konzeption vgl. Seitz/ Carle 2008).

Nur eine kleine Gruppe Studierender aus der ersten Kohorte hat nach dem berufsqualifizierenden BA-Abschluss den Weg in die Praxis gewählt. Ihr beruflicher Einsatz wurde ausführlich im Fachbeirat des PiK-Projekts in Bremen diskutiert. Nach übereinstimmender Position im Fachbeirat des PIK Projekts in Bremen werden diese Studierenden nicht sofort in Leitungspositionen eintreten können. Sie sind vielmehr besonders für Bildungsarbeit qualifiziert und wären geeignet, die Entwicklung der Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen zu unterstützen. Hierfür ist eine Berufseinstiegsphase wichtig, die es den AbsolventInnen erlaubt, ihren Qualifizierungsweg in einem Setting fortsetzen zu können, das Theorie- und Praxis sinnvoll verknüpft. Erst wenn für die Studierenden der Weg in die Praxis erkennbar ist, werden sie ihn wählen. Auch das soll PIK II leisten. Vorarbeiten gibt es.

In einem Gespräch zwischen Bildungsbehörde, Sozialbehörde und PIK I-Projektleitung Bremen wurde gemeinsam darüber nachgedacht, welche Aufgaben für die AbsolventInnen in Frage kommen, welche Stellen dafür zu schaffen wären und wie die Bezahlung aussehen kann. Außerdem wurden erste Überlegungen dazu angestellt, wer eine Berufseinstiegsphase

entwickeln und künftig mit Qualifizierungsangeboten begleiten könnte und mit welchem Abschluss diese enden könnte.

Unseres Erachtens ist es vor dem Hintergrund des Bremer Studiengangs sinnvoll, die Berufseinstiegsphase der BA-AbsolventInnen für diejenigen, die in Kindertagesstätten arbeiten wollen, durchlässig zu gestalten. Hierfür ist zu berücksichtigen, dass diese Phase mit Blick auf das lebenslange Lernen einen anerkannten Schritt der Berufskarriere und zugleich aus professionalisierungstheoretischer Perspektive eine "sensible Phase" im Schnittfeld von Theorie und Praxis darstellt. Für den Kita-Bereich ist in Bremen das Zentrum für Weiterbildung der Universität als Weiterbildungsträger ausgewiesen. Es liegt nahe, deren Kompetenzen einzubeziehen. Vorgespräche wurden geführt.

2.5 Teilnehmer/Zielgruppe (Anzahl, Alter, Herkunft, Auswahlkriterien)

Angesprochen sind alle BA-AbsolventInnen des BA Fachbezogene Bildungswissenschaften der Universität Bremen mit Schwerpunkt Elementarbereich, die einen Berufseinstieg im Kindergarten bereits nach dem BA anstreben. Im Sinne der Durchlässigkeit sollen auch BA-Absolventinnen der anderen PIK-Standorte, die an einem Berufseinstieg in Bremen oder Niedersachsen interessiert sind, teilnehmen können. Auch BA-Absolventinnen der internationalen Kooperationspartner können zugelassen werden.

Wesentliches Auswahlkriterium ist, dass sie als BA-AbsolventIn in Bremen oder Niedersachsen (kann auf Hamburg ausgeweitet werden) eine mindestens halbe Praxisstelle im Kindergarten innehaben oder in absehbarer Zeit erwarten, so dass eine begleitete praxisphase möglich wird. Das Projekt ist so angelegt, dass im zweiten Projektjahr aus Bremen und Niedersachsen bis zu 10 Absolventinnen im Elementarbereich mitarbeiten und teilnehmen können. Die Berufseinstiegsphase wird also gemeinsam mit einigen Einsteigerinnen entwickelt, die für ihre Arbeit eine Honorierung erhalten.

2.6 Projektaufbau und –ablauf, Zeitplan

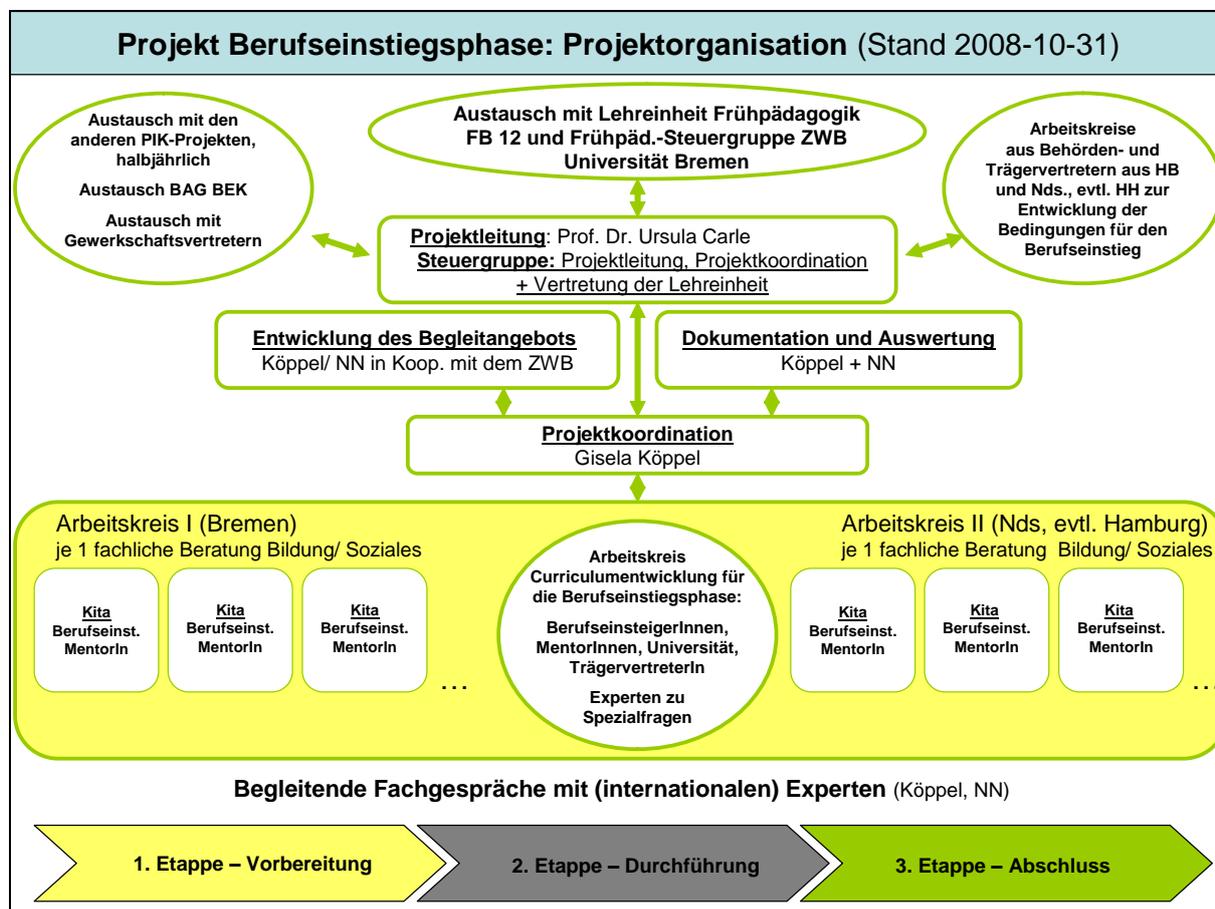
Projektaufbau und Organisationsstruktur

Die Projektleitung wird unterstützt von einer Steuergruppe, der die zuständigen Professorinnen und Professoren sowie die Projektkoordinatorin angehören. Die Projektleitung berät mit drei weiteren Arbeitskreisen den Projektprozess:

- ⇒ mit den anderen PiK-Partnern (Grundlegung von Übertragbarkeit)
- ⇒ mit einem für Kindertageseinrichtungen zuständigen Vertreter der (für Bremen) Sozial- bzw. (für Niedersachsen) Bildungsbehörde, dem für Ausbildungsfragen zuständigen Vertreter der Sozial- bzw. Bildungsbehörde, dem Landesleiter des Prüfungsamts für die Staatliche Anerkennung der Erzieherinnen und je eines Trägers (Grundlegung der staatlichen Anerkennung)
- ⇒ mit dem Arbeitskreis Curriculumentwicklung für die Berufseinstiegsphase (Grundlegung der Inhalte des zu entwickelnden Angebots)

Die Entwicklungsarbeit wird maßgeblich unterstützt durch die PraxisforscherInnen, nämlich die BA-Absolventinnen und BA-Absolventen, die sich bereit erklären, während ihres Berufseinstiegs mit uns die zu überwindenden Probleme in dieser Phase methodisch gestützt herauszuarbeiten und zusammen mit ihren MentorInnen Hinweise für die begleitenden Qualifizierungsangebote zu erarbeiten. Diese werden dann in den Arbeitskreis

Curriculumentwicklung eingespeist. Für die Dokumentation und Auswertung sowie die Entwicklung der Handreichungen werden die PIK-MitarbeiterInnen Sorge tragen. Die Entwicklungsarbeit der BerufseinsteigerInnen wird durch nebenberufliche Honorare abgegolten (siehe Finanzplan).



Die Entwicklungsarbeit soll durch einen überregionalen Fachbeirat flankiert werden, in dem die Zusammenarbeit mit der BAG-BEK und der GEW strukturell verankert ist (personell Haderlein, Strehmel aus der BAG-BEK und Hocke, GEW) und mit dem auch berufspolitische Fragen fundiert diskutiert werden können. Der Fachbeirat tagt mindestens einmal jährlich und bindet die Entwicklung der Berufseinstiegsphase auch in die bundesdeutsche berufspolitische Diskussion ein. Die Sitzungen sollten im Kontext der BAG-BEK-Treffen erfolgen, um Kosten zu sparen und einen direkten Einfluss sicherzustellen.

Als zu speziellen Fragen einzuladende Experten denken wir an Prof. Terhart, Prof Wallnöfer und Vertreter der Kooperationshochschulen.

Methodisches Vorgehen

Die Entwicklungsarbeit wird gemeinsam von Wissenschaftlerinnen und Praktikerinnen nach dem Dewey'schen Entwicklungskreis ("Plan-Do-Check-Act") durchgeführt (Prenzel; Heinzl; Carle 2004). Die Berufseinstiegsphase sollte dazu das hochschuldidaktische Leitbild des Forschenden Studierens aus dem PIK-Projekt aufgreifen.

Für eine kompetenzentwicklungsorientierte Berufseinstiegsphase braucht man vor allem das Wissen der am Prozess direkt Beteiligten. Dafür planen wir, die Entwicklung gemeinsam mit den BerufseinsteigerInnen und den MentorInnen anzugehen.

Die BerufseinsteigerInnen selbst sollen aktiv in das Entwicklungsvorhaben eingebunden werden. Dies kann z. B. in der Weise geschehen, dass sie ihre Arbeitstätigkeit und ihre Erfahrungen in einem Forschungstagebuch protokollieren und einer Auswertung zugänglich machen, die prozessnah erfolgt. In Reflexionsphasen gilt es dann, mit diesen Dokumenten zu arbeiten und hierauf bezogene Lernmöglichkeiten zur Vertiefung des theoretischen Wissens zu geben. Es gilt dabei, den Berufseinstieg als "sensible Phase" im Professionalisierungsprozess der Einzelnen zu unterstützen und nachvollziehbar zu dokumentieren. Eine bereits in die Praxis eingestiegene Absolventin soll stellvertretend schon in der Vorbereitung beteiligt sein, Sie kann schon für die Entwicklung eines hypothetischen Modells wertvolle Beiträge leisten.

Zu fragen ist, ob und wie es gelingt, BerufseinsteigerInnen zu "reflektierten PraktikerInnen" in ihrem neuen Beruf zu qualifizieren. Denn BerufseinsteigerInnen können im Praxisfeld entweder die Handlungs- und Deutungsmuster von anderen PraktikerInnen übernehmen, welche dann unverbunden mit den erworbenen theoretischen Wissensvorräten bleiben und daher auch im Widerspruch hierzu stehen können oder sie beginnen – im günstigen Fall – flexible Handlungsmuster aufzubauen. Diese ermöglichen ihnen in pädagogisch-didaktischen Situationen ein reflektiertes Handeln, das sie in der Situation ("reflection in action") oder im Anschluss ("reflection on action") auf theoretisches Wissen rückzuführen in der Lage sind, sodass sie insgesamt pädagogisches Wissen, Können und Handeln verflechten können.

Nach unseren bisherigen Überlegungen könnte die Berufseinstiegsphase ein Jahr dauern und in zwei Phasen unterteilt sein. Im ersten Halbjahr sollte es vor allem um die reflektierte Entwicklung praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten gehen, die benötigt werden, um die geplante Tätigkeit sicher auszuführen und theoriegeleitetes Handeln zu unterstützen. Begleitend und unterstützend zu diesem Prozess würden Lehrveranstaltungen angeboten, die bevorzugt mit Methoden forschenden Studierens arbeiten. Thematisch werden die jeweiligen Situationen und Projekte der BerufseinsteigerInnen in den Einrichtungen berücksichtigt (4 SWS). Im dritten Quartal, wenn die Studierenden in den Einrichtungen Fuß gefasst haben, sollten sie ein eigenes Praxisprojekt planen, durchführen, auswerten und dokumentieren. Diese Dokumentation ist ein Bestandteil der Prüfung. Hierfür würde begleitend ein Werkstattangebot eingerichtet (4 SWS). Diese Veranstaltungen sollen mit Unterstützung des Zentrums für Weiterbildung der Universität Bremen in Kooperation mit Lehrenden der BA/MA-Studiengängen bzw. des Weiterbildenden Studiums entwickelt und durchgeführt werden. Im vierten Quartal findet die Praxis im Verwaltungsbereich statt. Vorbereitend und begleitend werden spezielle Veranstaltungen durchgeführt, die diesem Praxisteil angemessen sind (4 SWS). Die Entwicklung geschieht in Kooperation mit dem Arbeitskreis "Weiterbildung von Führungskräften in Kindertagesstätten" am ZWB. Die Berufseinstiegsphase wird durch eine kompetenzorientierte Prüfung unter Beteiligung eines Staatsvertreters abgeschlossen.

Zeitplanung

Projektdauer: 1.02.2009 – 31.01.2011

Vorlauf 2008

⇒ Etappe Vorbereitung Februar bis Juli 2009

⇒ Etappe Durchführung August 2009- Juli 2010 (praktische Entwicklungsphase)

- ⇒ Etappe Abschluss Juli 2010 – Januar 2011 (Dokumentation, Auswertung, Anbahnung des Transfers)

Vorlauf (November bis Dezember 2008)

- ⇒ Stellenausschreibung zur Entwicklungsbegleitung (Dokumentation und Auswertung), die den gesamten Entwicklungsprozess koordiniert und operativ voranbringt, die "Daten" für das übertragbare Konzept sichert
- ⇒ Einbindung einer BA-Absolventin, die ab Oktober eine Stelle in der Kita angetreten hat
- ⇒ Einrichtung des Arbeitskreises aus Behörden- und Trägervertretern in Bremen

1. Etappe Vorbereitung (Februar bis Juli 2009):

Aufbau der Projektstruktur, Diskussion eines ersten hypothetischen Konzepts mit den Kooperationspartnern in PIK und BAG-BEK. Im Detail sind folgende Arbeiten zu bewältigen, ehe die Entwicklungsarbeiten starten können:

- ⇒ Einrichtung einer Projektkoordinationsstelle für PIK II Bremen, die die Fäden zusammenhält und die Öffentlichkeit informiert (Foren, Newsletter, Pressearbeit etc.)
- ⇒ Ausarbeitung eines ersten hypothetischen beruflichen Konzepts für BA-AbsolventInnen mit einer Doppelqualifikation für Aufgaben der Bildung Erziehung und Betreuung im Elementarbereich, welche in Kindertageseinrichtungen eingesetzt werden können, indem die erwartbaren Kompetenzen der AbsolventInnen den Bedarfen der Einrichtungen gegenübergestellt werden
- ⇒ Einbindung von BA-Absolventinnen, die ab Oktober 2008 bereits in der Praxis arbeiten
- ⇒ Diskussion des beruflichen Konzepts mit ExpertInnen in der BAG und mit den PIK-Standorten
- ⇒ Einrichtung des Arbeitskreises mit Behörde und Trägervertretung (ist bereits geschehen), Abstimmung des beruflichen Konzepts im Arbeitskreis mit den beteiligten Behörden, zunächst im Land Bremen, in Phase 2 auch im Land in Niedersachsen
- ⇒ Information der Träger und entsprechende Absprachen, dass Stellen für die AbsolventInnen bereit gestellt werden; Aushandlung einer einheitlichen Bezahlung und Arbeitszeitregelung anstreben
- ⇒ Festlegung des Ausschreibemodus für die Träger (bis Anfang April 2009)
- ⇒ Information der Studierenden bis Mai 2009
- ⇒ Ausschreibung der Stellen in den Kindertagesstätten (Juni 2009) für AbsolventInnen des BA FBW Schwerpunkt Elementarbereich und anderer BA-Studiengänge für FrühpädagogInnen
- ⇒ Ausarbeitung des Ausbildungskonzepts in Kooperation mit dem Zentrum für Weiterbildung der Universität Bremen (Beginn Juni 2008 – Entwurf für den ersten Durchgang September 2008)
- ⇒ Ausarbeitung der Organisation der Begleitphasen und Entwickeln der Angebote
- ⇒ Entwicklung der Form der Prüfung und Leistungsrückmeldung am Abschluss der Berufseinstiegsphase (ZWB und DozentInnen)
- ⇒ Entwicklung von Anerkennungsmodalitäten für den Fall eines späteren Einstiegs in einen Master-Studiengang (Zentrales Prüfungsamt)

2. Etappe Durchführung August 2009-Juli 2010:

In der zweiten Phase des Projekts steht die systematische Entwicklung des Qualifizierungsangebots für die Berufseinstiegsphase im Vordergrund. Es wird ein Arbeitskreis Curriculument-

wicklung eingerichtet, der die Entwicklungsarbeit und die begleitende Dokumentation berät und unterstützt. Ihm gehören die Projektleitung und die MentorInnen an, die die BerufseinsteigerInnen fachlich begleiten. Er ist über seine Mitglieder wie folgt vernetzt, so dass die Entwicklungen ausreichend diskutiert werden können:

- ⇒ Abstimmung des beruflichen Konzepts mit den beteiligten Behörden auch im Land Niedersachsen
- ⇒ Erarbeitung des Begleitangebots unter Berücksichtigung der Empfehlungen des AK Curriculumentwicklung mit dem Entwicklerkreis des Weiterbildenden Studiums Frühkindliche Bildung am ZWB der Universität Bremen (FB 11, FB12, Universum, Landesverband)
- ⇒ Austausch mit den anderen PiK-Projekten über die halbjährlichen Treffen der Projekte
- ⇒ Austausch mit Mitgliedern der BAG BEK zwecks Abstimmung, Übertragbarkeit auf andere Standorte im Prozess der Entwicklung
- ⇒ Austausch mit internationalen ExpertInnen für fachliche Fragen und für den Austausch über dort stattfindende Projekte (vor allem Schweiz, Italien)
- ⇒ Austausch mit einem Arbeitskreis der BehördenvertreterInnen, der sich auf Einladung der Universität zweimal im Jahr trifft, um die Entwicklung kritisch zur Kenntnis zu nehmen und zu unterstützen (Bildungsbehörde und Sozialbehörde Bremen, Niedersächsisches Kultusministerium und evtl. die Hamburger Bildungsbehörde). Diese Einrichtung ersetzt den derzeitigen Fachbeirat am Standort Bremen.
- ⇒ Austausch mit Arbeitskreisen für Forschendes Lehren und Studieren
- ⇒ Austausch mit ExpertInnen für die Entwicklung von Kompetenzmodellen und Kompetenzrastern
- ⇒ Austausch mit dem Niedersächsischen Institut für Frühkindliche Bildung und Entwicklung (NIFBE) an der Universität Osnabrück
- ⇒ Austausch mit Kooperationspartnern Baden-Württembergischer Pädagogischer Hochschulen über ein Informationstreffen in der Robert-Bosch-Stiftung in Stuttgart

Entwickelt werden im Laufe des ersten Durchlaufs bis Juli 2010 folgende Produkte:

- ⇒ eine Skizze des Curriculums der Berufseinstiegsphase
- ⇒ erste Skizzen für eine Handreichung
- ⇒ erste Skizzen eines Kompetenzrasters auf der Basis von Begleitforschung
- ⇒ das Konzept eines kompetenzorientierten Prüfungsverfahrens

Die Entwicklungen werden im Intranet dokumentiert.

Entwicklungsmethodisches Vorgehen:

Die Entwicklung geschieht nach dem Muster Plan-Do-Check-Act. Die verschiedenen Entwicklungen werden durch die Projektkoordinatorin moderiert und dokumentiert und in die Steuergruppe eingebracht.

3. Etappe: Juli 2009 bis Januar 2010

Nach der Entwicklung des ersten Durchlaufs werden die Vernetzungen des Arbeitskreises Curriculumentwicklung stark reduziert, da alle Energie in die Überprüfung und Überarbeitung der Ergebnisse des ersten Jahres und vor allem in die Dokumentation fließen muss. Gleichzeitig müssen die Kontakte zu anderen Standorten über die BAG-BEK und die Innovationswerkstatt fortgeführt werden, um Fragen der Durchlässigkeit zu klären und um auf den Transfer in einer nächsten Phase hinzuarbeiten. Im Detail stehen an:

- ⇒ Evaluation des ersten Durchlaufs

- ⇒ Auswertung aller Ergebnisse
- ⇒ Fertigstellung der Dokumentation
- ⇒ Erstellung einer Handreichung für andere Standorte
- ⇒ Gewinnung von Projektpartner für einen Transferdurchlauf an einem anderen Standort
- ⇒ Projektantrag für eine Transferphase (evtl. andere Drittmittelgeber)

3 Projektergebnisse

3.1 Welchen Nutzen erwarten Sie für die Praxis, das Fachgebiet etc.?

Mit einem gelingenden Berufseinstieg der ersten BA AbsolventInnen ist in dieser neuen besonders kritischen Phase der Akademisierung von Frühpädagoginnen und –pädagogen das Fundament für die Akzeptanz in der Praxis gelegt. Es existiert ein Ausgangsmodell, das mit den nächsten AbsolventInnen in Bremen und vor allem auch an anderen Standorten fortgeführt, weiterentwickelt oder modifiziert werden kann. Es ist außerdem zu erwarten, dass die Entwicklungsarbeit als Motor für die Auseinandersetzung der beteiligten Ebenen mit dem nötigen Wandlungsprozess wirkt, denn mit der Akademisierung müssen auch neue Tätigkeitsprofile und ein anderes Gehaltsgefüge einhergehen.

3.2 Führt das Projekt zu materiellen Ergebnissen (Tagungsdokumentation, Ausstellung, Publikation, CD-ROM etc.)?

Geplant sind Handreichungen in digitaler Form, die einen Transfer des entwickelten Modells "Berufseinstiegsphase" an anderen Standorten ermöglichen. Darin wird das entwickelte Curriculum beschrieben, entstandene Materialien werden bereitgestellt. Anhand einer kurzen Prozessdokumentation soll für andere nachvollziehbar werden, wie sich das Modell entwickelt hat. Ebenso enthalten die Handreichungen die Dokumentation der entwickelten kompetenzorientierten Prüfungsmethode sowie Anleitungen, die einen Transfer ermöglichen.

Alle digitalen Ergebnisse werden in das Portal der BAG-BEK eingestellt bzw. von dort verlinkt.

3.3 Welche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit planen Sie?

Fortführung der Fachgespräche "Bildung von Anfang an" mit (regionalen und internationalen) Fachgespräche zur Berufseinstiegsphase und zum beruflichen Wandel im Elementarbereich

- ⇒ Informationen über den bestehenden Newsletter des PiK-Projektes
- ⇒ Prozessbegleitende Information über die Homepage www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de
- ⇒ Pressekonferenzen
- ⇒ Flyer zur Werbung von Studierenden (digital für alle PiK-Standorte und weitere Interessierte)
- ⇒ Werbung über den Studierendenverteiler
- ⇒ Informationsveranstaltungen für Studierende aus Bremen und anderer Standorte

4 Evaluierung / Bewertung

Ziele und Ergebnisse im Projektverlauf

1. Etappe – Vorbereitung	2. Etappe – Durchführung	3. Etappe – Abschluss
<p>Ziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Aufbau der Projektstruktur 2. Gewinnen von Einrichtungen und Studierenden 3. Aufbau des Netzwerkes 4. Entwurf der Ziele und Inhalte der Angebote in der Berufseinstiegsphase 5. Zusammentragen von Erfahrungen mit Berufseinstiegsphase (Schweiz u.a.) 6. Einstieg in die Evaluation 	<p>Ziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Praktische Durchführung einer einjährigen Berufseinstiegsphase 2. Systematische Entwicklung des Qualifizierungsangebots in engem Kontakt mit dem AK Curriculumentwicklung 3. Modifizierung des hypothetischen Modell 4. Parallel Vorstellung und Diskussion in den Netzwerken 5. Prozessbegleitende Evaluation 6. Dokumentation des Prozesses im Intranet 	<p>Ziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Abschließende Evaluation des ersten Durchlaufs 2. Auswertung aller Ergebnisse 3. Fertigstellung der Dokumentation 4. Erarbeitung einer Handreichung für andere Standorte 5. Abstimmung und Diskussion mit anderen Standorten und Prüfung auf Übertragbarkeit 6. Projektpartner für einen neuen Durchlauf an einem anderen Standort
<p>Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die grafische Projekt-Struktur lässt sich komplett mit Namen und Einrichtungen füllen. • Für jedes Gremium liegt eine Aufgabenbeschreibung vor. • Es liegt ein erster Curriculumentwurf vor • Die Fachgespräche mit regionalen und ausländischen Experten zur Berufseinstiegsphase wurden dokumentiert. • Die Ergebnisse der Erhebung der Ausgangslage (für die Evaluation) liegen vor. 	<p>Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erste Skizzen des Curriculums der Berufseinstiegsphase • Erste Skizzen für eine Handreichung • Erste Skizzen eines Kompetenzrasters • Das Konzept eines kompetenzorientierten Prüfungsverfahrens • Dokumentation der Fachgespräche im Netz 	<p>Ergebnisse:</p> <p>Handreichung für andere Standorte. Die Handreichung enthält</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Curriculum - Dazugehörige Materialien - Beschreibung des kompetenzorientierten Prüfungsverfahrens. <p>Antrag auf ein Transferprojekt an mindestens einem weiteren Standort</p>

Arbeitsinstrumente

Bewährte Evaluationsinstrumente aus dem Bereich der Begleitforschung:

- ⇒ Erhebung der Ausgangslage: gelenkte Gruppendiskussion, Fragebogen für Grunddaten der Akteure (Personen/Einrichtungen)
- ⇒ Engpass-Analysen bei Stockungen des Prozesses, um entwicklungsrelevante Kernprobleme zu erfassen
- ⇒ Abschlussevaluation: gelenkte Gruppendiskussion, Fragebogen für Grunddaten der Akteure (Personen/Einrichtungen)
- ⇒ Für die Erfassung des Lernfortschritts der TeilnehmerInnen: Leitfadeninterview zu Beginn, Portfolio, kompetenzorientierte Abschlussprüfung.

5 Anschlussperspektive

Soll das Projekt fortgeführt werden, wenn ja, wie planen Sie die finanzielle, organisatorische und institutionelle Sicherung?

Es ist geplant, dass das Projekt in Bremen in den Regelbetrieb übergeht. Ein Träger wird im Laufe des PIK-II-Projekts gefunden.

Darüber hinaus soll nach der Entwicklungsphase ein Transferprojekt eingeworben werden, damit das Konzept in einem weiteren Bundesland erprobt werden kann.

6 Haben Sie Referenzen/Gutachten zum Antragsteller oder zum Projekt?

Das Projekt wurde im Kreis der PIK-Projekte, im Beirat des Bremer PIK-Projekts und mit den Behördenvertretern (Bildungs- und Sozialbehörde) sowie mit dem Niedersächsischen Kultusministerium (Frau Dr. Luetke-Entrup) vorbesprochen und von allen als dringend erforderlich angesehen, damit ein adäquater Berufseinstieg der BA-AbsolventInnen möglich wird.